

# Vollständiger Impfschutz dank engagierter Kinderärzte

An einer Essener Schule erkrankten im Frühjahr dutzende Kinder an Masern. Auch im Umfeld kam es zu Infektionen. Das *Rheinische Ärzteblatt* sprach mit Dr. Sibylle Scharkus, bei der Bezirksregierung Köln zuständig für den Infektionsschutz, über Impflücken, impfkritische Kollegen und engagierte Kinderärzte.



**Dr. Sibylle Scharkus** ist Oberregierungsmedizinrätin bei der Bezirksregierung Köln. Foto: Bezirksregierung Köln

**RhÄ:** Frau Dr. Scharkus, wie konnte es zum Masernausbruch an einer Waldorfschule in Essen kommen?

**Dr. Scharkus:** Häufig kommen in Waldorfschulen überdurchschnittlich viele Schüler aus impfkritischen Elternhäusern. In der Essener Schule waren 41 Prozent der Schüler ungeimpft.

**RhÄ:** Wie ideologisch gefestigt sind impfskeptische Eltern?

**Dr. Scharkus:** Nur drei bis fünf Prozent der Eltern sind grundsätzlich gegen Impfungen. Häufig sind Eltern durch falsche Informationen verunsichert, zunächst impfskeptische Eltern sind oft durch sachliche Informationen zu überzeugen. Manchmal setzen sich Eltern auch erst während eines Ausbruchs mit den Konsequenzen des Nichtimpfens auseinander.

**RhÄ:** Wie viele Kinder sind in einer typischen Klasse nicht oder nicht ausreichend gegen Masern geimpft, und wie steht es um andere Impfungen?

**Dr. Scharkus:** Die Landesimpfkampagne des Jahres 2007 hat gezeigt, dass im Mittel 80,3 Prozent der Schüler vollständig gegen Masern geimpft sind. Es gibt große Unterschiede zwischen Kommunen, Schultypen und Jahrgängen. An Förderschulen und Berufsschulen gibt es die größten Impflücken. 19-jährige Schüler sind durchschnittlich nur zu 59,8 Prozent, 10-jährige dagegen zu 88,4 Prozent vollständig geimpft. Im Schnitt haben drei bis sechs Kinder einer Schulklasse keinen ausreichenden Impfschutz gegen Masern. Gegen Hepatitis B sind nur etwa zwei Drittel, gegen Pertussis ist sogar nur die Hälfte der Schüler geimpft.

**RhÄ:** Sind die Folgen des Ausbruchs in Essen inzwischen bewältigt, und wie ist die Bilanz?

**Dr. Scharkus:** Der Ausbruch gilt als beendet. Bis Mai wurden 71 Masernerkrankungen gemeldet und sieben vorher erkrankte Schüler nachgemeldet. Erkrankte Geschwisterkinder wurden häufig nicht gemeldet. Drei Kinder und ein Erwachsener mussten stationär aufgenommen werden. Auch außerhalb Essens ließen sich Masernerkrankungen auf diesen Ausbruch zurückführen.

**RhÄ:** Welche Vorbehalte begegnen den Gesundheitsbehörden beim Thema Impfen?

**Dr. Scharkus:** Es gibt in der Tat immer noch Vorbehalte gegen bewährte Impfstoffe. Sie sollen angeblich Krankheiten wie Autismus oder Diabetes mellitus verursachen, was längst widerlegt wurde. Impfkritiker glauben auch, dass die Entwicklung der Kinder behindert wird, wenn impfpräventable Krankheiten nicht mehr durchgemacht werden. Die meisten Kinderärzte sind sich aber einig, dass das Gegenteil zutrifft, nämlich dass Infektionskrankheiten selbst eine Gefahr der Entwicklungsverzögerung mit sich bringen.

Ein weiteres Gegenargument ist, dass auch Geimpfte erkranken können. Allerdings betrifft das nur etwa fünf Prozent der Patienten, die auf eine Impfung nicht mit ausreichender Antikörperbildung reagieren. Ursachen sind unter anderem Lagerungs- oder Transportfehler. Manchmal stehen auch religiöse Gründe bei einer Ablehnung der Impfung im Vordergrund.

**RhÄ:** Auch in der Ärzteschaft gibt es Kolleginnen und Kollegen, die gegen Impfungen sind.

**Dr. Scharkus:** Ärztinnen und Ärzte sollten nach besten Wissen und Gewissen handeln. Die Notwendigkeit und der Sinn von Impfungen sind heute gesicherter medizinischer Standard, an dem wir uns zu orientieren haben.

**RhÄ:** Was sagen Sie Ärztinnen und Ärzten, die Impfgegner sind und deshalb in ihrer Praxis masernkranke Kinder nicht von anderen Patienten trennen?

**Dr. Scharkus:** Die Gesundheitsämter weisen diese Ärzte auf ihre Pflichten hin. Eine Maserninfektion ist meldepflichtig, Kontaktpersonen müssen ermittelt und gegebenenfalls isoliert werden. Bei Nichtbeachten medizinischer Standards muss mit Konsequenzen gerechnet werden.

**RhÄ:** Gibt es Regionen im Regierungsbezirk Köln, in denen auffällig viele Ärzte und Eltern gegen das Impfen sind?

**Dr. Scharkus:** Es gibt Stadtbezirke, in denen rund um impfkritische Arztpraxen auch mehr ungeimpfte Bürger wohnen als anderswo. Den Gesundheitsämtern sind diese Regionen bekannt. Dort fallen schlechte Durchimpfungsraten bei Schulinganguntersuchungen auf. Andererseits gibt es auch Stadtteile, in denen fast alle Kinder einen vollständigen Impfschutz haben, dank sehr engagierter Kinderarztpraxen.

**RhÄ:** Sollte der Gesetzgeber die Einschulung künftig an einen vollständigen Impfstatus des Kindes knüpfen?

**Dr. Scharkus:** Das würde eine Impfpflicht voraussetzen, die ich nicht befürworte. Eltern sollen gut informiert und regelmäßig an Impfungen erinnert werden. Die besseren Durchimpfungsraten bei jüngeren Kindern zeigen die Erfolge der Kampagnen in den vergangenen Jahren.

Mangelhafter Impfschutz bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist übrigens nicht nur auf Impfkritik zurückzuführen. Im Alter zwischen 14 und 25 Jahren haben junge Menschen wenig übrig für Präventionsmaßnahmen. Regelmäßige Informationen zum Gesundheitsverhalten, am besten integriert in Unterricht und Ausbildung, können erhebliche Verbesserungen erzielen. Auch sollte jeder Arztkontakt besonders bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen genutzt werden, um den Impfschutz zu kontrollieren und gegebenenfalls zu vervollständigen.

Interview: Bülent Erdogan-Griese